

sich nicht auf den Inhalt der Bilder als vielmehr auf ihre technischen Mittel, Linie, Farbe und Stimmung, konzentrierte. Er kehrte danach wieder zu seriellen Verfahren als Möglichkeit einer freien und eigenständigen Kompositionstechnik zurück. Die relativ freien seriellen Kompositionstechniken erlaubten ihm, Klänge auf Terzen aufzubauen, auch wenn sie nicht in funktioneller Tonalität stehen. Kontrastierende Satzverfahren und vielfältig sich ändernde Instrumentation sind ebenfalls ein Kennzeichen seiner Musik. Sein Sinn für Klangfarbe zeigt sich bes. in der Vokalmusik, die größtenteils nur Phoneme benutzt. Das thematische Material kann sehr begrenzt sein, sich aber auch in langen melodischen Strukturen darstellen. Freedmans musikalische Wendigkeit und sein Sinn für Bildhaftes machen ihn zu einem idealen Film-, Fernseh- und Theaterkomponisten (u. a. Ballette).

LITERATUR (Auswahl)

B. WILKINSON/D.A. BOOTHROYD, *Pentland, Freedman and Prévost. Three Canadian String Quartets, 1968–1972*, M.A. Thesis, Univ. of Western Ontario 1979 (mschr.)
 ■ G. DIXON, *Harry Freedman. A Survey*, in: *Studies in Music from the Univ. of Western Ontario* 5, 1980, 122–144 (mit Werkliste) ■ L. LITWACK/J. BECKWITH, *Freedman, Harry* in: *Encyclopedia of Music in Canada*, hrsg. von H. Kallmann/G. Potvin/K. Winters, Toronto 1981, 356–357, 2. Aufl. 1992, 498–500
 ■ G. DIXON, *Cellular Metamorphosis and Structural Compartmentalization in Harry Freedman's Chalmereau*, in: *Studies in Music from the Univ. of Western Ontario* 6, 1981, 48–76 ■ K.H. NICHOLS, *The Orchestral Compositions of Harry Freedman. A Parametric Analysis of Major Works Written Between 1952 and 1967*, 2 Bde., Diss. Univ. of Minnesota 1981 (mschr.) ■ C. MOREY, *Music in Canada. A Research and Information Guide*, N.Y./L. 1997, 48, 75, 88, 99, 119–120 ■ W.K. KREYSZIG, *Interkulturalität aus musikwissenschaftlicher Perspektive am Beispiel Kanada/Österreich*, in: W. Zachariasiewicz/F.P. Kirsch (Hrsg.), *Kanada/Europa. Chancen und Probleme der Interkulturalität*, Kgr.Ber. Wien 1998, Agb. 2000, 191–232

CARL MOREY

Fregoso, Campofregoso, Antonio Fileremo, Antonietto

* um 1460 vermutlich in Carrara, † um 1530, Dichter. Als (in früher Kindheit legitimierter) Sohn des aus einflussreicher Genueser Familie stammenden Spinetta Campofregoso wuchs Antonio in Umgebung und Kultursphäre des Mailänder Hofes der Sforza auf, nach dem Tode des Vaters (1467) beim mächtigen und hochgebildeten »Ducale Secretario« Cicco Simonetta. Bei dessen Sturz und Hinrichtung (1480) war Antonio »miles« in Genua, stand Jahre danach im Mailänder Hofdienst, ehe er sich (um 1500) nach Colturano bei Mailand in ein ländliches Idyll als Rahmen geistvoller Geselligkeit zurückzog. Hier entstanden die meisten seiner Dichtungen, darunter auch sein *Dialogo de musica* (in: *Silve*, Mld. 1525). Namhafte Dichter seiner Zeit (Ludovico Ariosto, Matteo Bandello, Vincenzo [Colli, detto il] Calmeta) haben Fregoso lobend erwähnt.

DICHTUNGEN (Übersicht, Quellennachweise [auch für die zuweilen zahlreichen Folgeauflagen] und Edition bei G.Dilemmi 1976. Erscheinungsort ist Mailand.)

Rime, verstreut überliefert, frühester Teildruck wohl 1502 ■ *Riso de Democrito*, 1506 ■ *Pianto di Eradito*, 1507 ■ *Dialogo de Fortuna*, 1507 ■ *Contenzione di Pluto e Iro*, 1507 ■ *Cerva Bianca*, 1510 ■ *Silve*, Tl. I: *Lamento d'Amore mendicante*, Tl. II: *Dialogo de Musica*, Tl. III: *Pergoletta de le laudi de Amore*, Tl. IV: *Discorsi quotidiani*, Tl. V: *De lo istinto naturale*, Tl. VI: *De la Probità*, Tl. VII: *De i tre peregrini*, 1525

Der *Dialogo de musica* (Ausg. Dilemmi 1976, S. 276–285), ein fin-giertes Gespräch von vier Personen auf Fregosos Landsitz Colturano, erörtert die »armonia« in Natur, Weltall, Mensch und Staat in vier *canti*, die formal (je 91 Terzinenverse) von Dante, in neoplatonischem Gehalt von Marsilio Ficino beeinflusst sind, aber auch auf eine enge Beziehung zu Fr. Gaffurius deuten (vgl. M. Caraci Vela 1989, S. 114–119). Das Gespräch, das an die Lehren von *musica mundana* und *humana* anknüpft, setzt für die ideale »armonia« eine Vierstimmigkeit

aus B, T, A, S voraus (»l canto a quattro parti è sol perfetto«; Ausg. Dilemmi 1976, S. 279, Zeile 17) und entfaltet dies in mehreren Allegorien: Als naturgegeben entspricht diese »armonia« den vier Elementen (»terra«, »acqua«, »aria«, »fuoco« mit den Binnenintervallen große und kleine Terz sowie Quarte); als ethisches Modell für ein gedeihliches Zusammenleben wird die »armonia« auf die sozialen Schichten (»artesi e inferior gentis«, »mercantanti«, »magnati«, »il signore«) mit den vermittelnden Tugenden (»temperanza«, »fortezza«, »prudenza« und »iustizia« als der umfassenden »prima consonanza«) bezogen, wobei in diesem zweiten Vergleich der Klंगाufbau verändert ist (Binnenintervalle Oktave, Terz, Terz; vgl. Caraci Vela 1989, S. 110–112).

AUSGABE G.DILEMMI (Hrsg.), *Antonio Fileremo Fregoso. Opere*, Bologna 1976 (=Collezione di opere inedite o rare 135)

LITERATUR E. REPETTI, *Di Antonietto Campofregoso Signore di Carrara. Poeta volgare*, in: *Antologia* 5, 1822, 177–186 ■ A. DOBELL, *L'opera letteraria di Antonio Fileremo Fregoso*, Modena 1898 ■ G. DILEMMI, *Introduzione zur Ausg. 1976*, XIII–XXX ■ M. CARACI VELA, *Il Dialogo de musica di Antonio Fileremo Fregoso*, in: Fs. Nino Pirrotta, hrsg. von F. Della Seta/Fr. Pipeno, Flz. 1989, 101–119 (= *Italian Medieval and Renaissance Studies. The Univ. of Western Australia* 2) ■ FR. REMPP, *Elementar- und Satzlehre von Tinctoris bis Zarlino*, in: *Italienische Mth. im 16. und 17. Jh.*, Dst. 1989, 52 (=GMth 7)

KLAUS-JÜRGEN SACHS

Freiburger Barockorchester (FBO)

Das Freiburger Barockorchester (FBO) ist ein 1987 gegründetes, in Freiburg im Breisgau ansässiges Kammerorch. mit einer Besetzungstärke von 25 Mitgliedern, die auf historischem Instrumentarium spielen. Das FBO konzertiert seit 1989 auch im Ausland und hat neben seinen Auftritten in der süddeutschen Region weitere Konzerte in Berlin und Stuttgart. Seine Rechtsform ist die einer Ges. bürgerlichen Rechts, deren Mitglieder ausschließlich die im Orch. tätigen Musiker sind. Das Freiburger Barockorchester wird von der Stadt Freiburg im Breisgau und vom Land Baden-Württemberg gefördert. Von 1990 bis 1997 war Th. Hengelbrock sein Chefdir., seither steht das Orch. unter der Leitung seines KonzM. Gottfried von der Goltz (* 1964), der nach Lehrjahren bei seinem Vater Konrad von der Goltz und bei Ramy Shevelov in Hannover an der Juilliard School, New York, und bei R. Kußmaul an der Staatlichen Hochschule für Musik in Freiburg im Breisgau studierte. Mit der Direktion durch den Konzertmeister erfüllt das Ensemble seinen Anspruch demokratischer Mitbestimmung. Selbst symphonische Programme der Frühromantik spielt es immer wieder auch ohne Dirigent.

DISKOGRAFIE (Auswahl)

Das Freiburger Barockorchester hat für deutsche *harmonia mundi*/BMG, EMI, *harmonia mundi France*, Erato und *Canus* aufgenommen, darunter: C.Ph. E. Bach, *Hamburger Sinf.*, *Concerti* (mit A. Staier, Th. Hengelbrock; dhm/BMG, 1990) ■ G. Fr. Händel, *Ariodante* (Nicholas McGegan; hmF, 1996) ■ J. D. Zelenka, *Hipochondrie* u.a. (mit Gottfried von der Goltz; dhm/BMG, 1995) ■ J.S. Bach, *Messe h-Moll BWV 232* (dhm/BMG, 1997) ■ A. Vivaldi, *Le Quattro Stagioni* (mit von der Goltz, *The Harp Consort*; dhm/BMG, 1997)

MARTIN ELSTE

Freire, Pinto Freire, Nelson (José)

* 8. Okt. 1944 in Boa Esperança (Brasilien), Pianist. Nelson Freire begann im Alter von drei Jahren Klavier zu spielen, mit fünf interpretierte er öffentlich Mozarts Sonate A-Dur KV 331. In Brasilien studierte er bei Nise Obino und Lúcia Branco; der Sieg beim Internationalen Klavierwettbewerb 1957 in Rio de Janeiro ermöglichte ihm ein zweijähriges Studium in Wien bei Bruno Seidlhofer, dem Lehrer Fr. Guldas. Seit 1959 unternahm Freire ausgedehnte Konzertreisen durch Süd- und Mittelamerika, Europa (1968), die USA (1969), Israel (1970)

und Japan (1971); seit den 1960er Jahren machte er zahlreiche Rundfunk- und Schallplattenaufnahmen und erhielt Einladungen von nahezu allen renommierten Orch., wodurch er mit Dgt. wie P. Boulez, E. Jochum, L. Maazel, Ch. Dutoit, K. Mazur, A. Prévin, S. Ozawa und R. Kempe konzertierte. 1964 gewann Freire den Vienna da Motta-Preis in Lissabon, in London die Goldmedaillen Dinu Lipatti und Harriet Cohen; 1972 wurde er für seine Einspielung der Chopin-Préludes mit dem Edison-Preis ausgezeichnet.

DISKOGRAPHIE (Auswahl, weitere Aufnahmen für die DG und Berlin Classics)

Fr. Chopin, Préludes (CBS/Sony, 1966–1970) ■ J. Brahms, Klavierson. Nr. 3 op. 5; Rhapsodie op. 119, Nr. 4; Capriccio op. 76, Nr. 2 (CBS/Sony, 1968) ■ Fr. Liszt, Totentanz für Kl. und Orch. & R. Schumann, Klavierkonz. op. 54 (R. Kempe; CBS/Sony, 1969?) ■ Chopin, Klavierson. Nr. 3 op. 58 & Liszt, Son. h-Moll (CBS/Sony, 1971) ■ H. Villa-Lobos, Klavierwerke (Teldec, 1974) ■ S. Rachmaninow, Suite Nr. 2 op. 17 & M. Ravel, La Valse & W. Lutosławski, Var. über ein Thema von Paganini (mit M. Argerich; Philips, 1983) ■ B. Bartók, Konz. für 2 Kl., Schlzg. und Orch. (mit M. Argerich; Philips, 1986) ■ Fr. Schubert, Wandererfantasie D 760 (CBS/Sony, 1992)

Technisch überaus brillant, machte sich Nelson Freire vor allem als Interpret romantischer Klaviermusik, namentlich Fr. Chopins, einen Namen. Gemeinsam mit M. Argerich widmete er sich einem Großteil der Literatur für zwei Klaviere.

MARTIN LOESER

Freislich, Freißlich, Fraißlich

FAMILIE: Maximilian Dietrich (1), dessen Brüder Johann Tobias, get. 20. Febr. 1675, Quintus und Organist in Salzingen, und Johann Wigaläus, get. 2. April 1679, ebenfalls Musiker; deren Halbbruder Johann Balthasar Christian (2)

1. Maximilian Dietrich, get. 6. Febr. 1673 in Immelborn bei Bad Salzingen, † 10. April 1731 in Danzig, Komponist und Kapellmeister. Er war der älteste Sohn des Pfarrers Johann Weigold Freislich (* 1619, † 29. März 1689) und dessen zweiter Ehefrau Elisabeth Margarete, geb. Reymann, aus Salzingen († 1681). Nach J. Mattheson (*Grundlagen einer Ehrenpforte*, Hbg. 1740, S. 218) kam er in jungen Jahren, vermutlich um 1686/87, nach Danzig zu dem seit 1686 als Kpm. an St. Marien in Danzig wirkenden J. V. Meder zunächst als Sängerknabe. Meder hatte ihn »ein Jahr lang in Kost und Behausung frey gehalten« (ebd.) und erteilte ihm Kompositionsunterricht; er prägte mit seinem prunkvollen doppelchörigen Monumentalstil die Musik an St. Marien bis weit in das 18. Jahrhundert. Nach Meders Flucht 1699 aus Danzig aufgrund von Schulden übernahm Freislich das Amt des Marienkpm. und damit die Verantwortung für die Kirchen- und Ratsmusik und für weitere Gelegenheitswerke des städtischen Lebens, z. B. für das Gymnasium. Mit diesem Amt hatte er weiterhin das Recht, Musik zu allen Festlichkeiten – wie auch Hochzeiten und Begräbnissen – gegen Vergütung zu liefern. Mit der am 24. Nov. 1707 geehelichten Anna Elisabeth hatte er 11 Kinder. 1715 reichte er infolge mangelnder Einkünfte ein Gesuch ein, nebenbei »das Brauwesen führen zu dürfen. Wie schon seine Vorgänger beschwerte er sich bei seinen Vorgesetzten über die zu kleine, dunkle Dienstwohnung, über Lärm und zu geringe Einnahmen. Bis zu seinem Tode übte er das Marienkapellmeisteramt aus. Nachfolger wurde sein aus Sondershausen kommender Halbbruder Johann Balthasar Christian (2).

WERKE

A. Vokalmusik

»Dixit Dominus«, Ps. 109 für 2 S, A, T und B. concertato und ripieno (1726), PL-GD
■ weitere Vokalmusik verschollen

B. Textdrucke (alle in PL-GD)

Texte Zur Kirchen-Music auff sämtl. Fest-Tage durchs gantze Jahr In der Haupt- u. Pfarr-Kirchen zu St. Marien in Danzig Vom Advent 1708 biß dahin 1709 musiciret, Danzig, J. Z. Stolle ■ Gelegenheitsmusik zur Amtseinführung Prof. Gottlieb Schelwig (1710) ■ Texte zu Trauermusiken für Johann Ernst Schmieden (1707), Joachim Hoppen (1712), Carl Ernst Bauer (1719), Andreas Borckman (1723), Wilhelm Wast (1721), Hieronymus Broen (1722), Peter Bergmann (1724), Johann Arnold Schumann (1725), Heinrich Martini (1728), Friedrich Berendt (1728) u. a.
■ Hochzeitsmusik Die Freyheit in Banden (1729)

Freislichs Texte des Kantaten-Jahrgangs zeigen, daß in Danzig zumindest in der ersten Hälfte des 18. Jh. eine Kantate nur zu besonderen Festtagen in der Kirche musiziert wurde und nicht an jedem Sonntag des Kirchenjahres. Sie geben Aufschluß über den Aufbau der Kirchenkantaten für die Vor- und Nachmittagsgottesdienste. Sein zum Vespergottesdienst komponiertes und einziges erhaltenes Werk, das »Dixit Dominus«, ist imitatorisch angelegt, sehr melodiebeton und in der Anlage ähnlich einer Motette. Der Text bestimmt die Gliederung in sieben Teile, wobei chorische mit solistischen Abschnitten abwechseln. Laut GerberATL (1792) gehörte er »unter die guten Komponisten damaliger Zeit«.

2. Johann Balthasar Christian, get. 30. März 1687 in Immelborn bei Salzingen, † 17. April 1764 in Danzig, Organist, Kapellmeister und Komponist. Die Mutter Katharina, geb. Bachmann, (1658?–23. Mai 1732) war die dritte Frau von Johann Weigold Freislich. Seine erste Ausbildung erhielt Johann Balthasar wahrscheinlich bereits im am Meininger Hof, an dem in dieser Zeit G. C. Schürmann die Musik leitete. Ab 1709 studierte er in Jena u. a. zusammen mit Georg Erdmann, den er später in Danzig wiedertraf. Spätestens ab 1714 war er in Sondershausen am Hof als Org. und ab 1716 als Kpm. tätig. Wie seine Vorgänger war vermutlich auch Freislich als Subkonrektor der Stadt- und Landschule Sondershausen tätig und somit zum Schuldienst verpflichtet. Auf Wunsch und Kosten des Fürsten soll Freislich für ein Jahr nach Dresden gereist sein, um das Spiel des von Pantaleon Hebenstreit entwickelten »Pantaleons« zu erlernen. Im Nov. 1726 erhielt er eine Beförderung zum Titularsekretär und gab das Subkonrektorenamt an Johann Sebastian Knaubel ab. Am 3. Dez. 1726 heiratete er Anna Justina, Tochter des Rats- und Geheimsekretärs Andreas Zeitz aus Greußen, mit der er sieben Kinder hatte.

Ab Okt. 1731 trat Freislich in Danzig als Kpm. an St. Marien die Nachfolge seines Halbbruders Maximilian Dietrich (1) an. Bis 29. Sept. 1731 unterrichtete Freislich in Sondershausen u. a. Johann Friedrich Eckelt, Sohn von Johann Valentin Eckelt (1673–1732). Auch J. S. Bach erkundigte sich in zwei Briefen, die er in den Jahren 1726 und 1730 an seinen ehemaligen Schulfreund, den zu dieser Zeit in Danzig als Gesandter in russischen Diensten stehenden Georg Erdmann schrieb, nach den dortigen Verhältnissen und äußerte die Bitte, sich für ihn einzusetzen (vgl. BJ 1985, S. 83, bzw. Bach-Dok. 1, S. 67–70). Die Modalitäten der Stellenvergabe in Danzig sind nicht überliefert. Ungewöhnlich ist die Bezeichnung »Kapellmeister« für das städtische Musikdirektorenamt, mit dem keine Verpflichtung zur Lehrtätigkeit verbunden war. Beschwerden an den Danziger Rat geben Auskunft über Freislichs Probleme mit eigenen Nebeneinkünften und denen der Ratsmusiker; er äußerte darin auch sein Unbehagen gegenüber der Aufführung fremder Werke in öffentlichen Konzerten. Freislichs Nachfolger in Danzig wurde der mit seiner ältesten Tochter Henriette Luise Sophia verheiratete Bach-Schüler Christian Friedrich Samuel Mohrheim (1719–1780), der ihm schon 1750 als Substitut an die Seite gestellt wurde.